

00 X KAMEL, HUSSEIN M[UHAMMAD]: *City of wrong, a Friday in Jerusalem*. Translated from the Arabic with an introduction by Kenneth Cragg. Amsterdam, Djambatan, 1959. XXV + 225 S. Preis 13,50 holl. Gulden.

Dies ist das erste Buch eines Moslems über den Karfreitag, an dem „das größte Unrecht der Geschichte“ (67) geschah. Weder analysiert es die Quellen zu diesem Ereignis, noch rekonstruiert es den Vorgang. Es sieht vielmehr in dem Geschehen einen „Sieg des Gewissens über die damals herrschende Ordnung“ (89). Denn Religion ist „eine Sache des Gewissens und göttlicher Fügung“ (108), derart, daß die Menschen sich jeweils neu zu entscheiden haben.

Nicht Jesus Christus wird dargestellt, nicht seine Lehre entwickelt, sondern geschildert, wie die einzelnen sich zu Anklage und Urteil des Karfreitags verhalten, wenn sie ihr Gewissen befragen: der Ankläger, der Nagelschmied, der Mufti, Lazarus, Kaiphas, Maria von Magdala, ein christlicher Soldat, ein krankes Mädchen, die Jünger, der Militärbefehlshaber der Römer, ein römischer Verräter in einem Feldzug, Pilatus. In Gesprächen und Selbstgesprächen werden die Grundfragen menschlichen Verhaltens, immer vom Gewissen her, erörtert: Theismus und Atheismus, Glauben und Wissen, Religion und Recht, Recht und Unrecht, Idee und Wirklichkeit, Denken und Handeln, Gehorsam und Gewissen, Leben und Lehre, Krieg und Frieden, Staat und einzelner.

Damit versucht Vf., Grenzen und Kraft der Religion zu bestimmen. Das menschliche Leben wird bestimmt „durch den vitalen Drang, die Kraft der Vernunft und die Fähigkeit des Gewissens“ (206). Religion „hat es mit dem Gewissen zu tun“ (204) und hat sich zu äußern „in Glaube, Liebe und Maßhalten“ (202).

Eindringlich wird klar, daß weder die religiöse Bekehrung, noch die zugehörige Treue in der Bewährung eine Hurra-Entscheidung ist, sondern in das vielschichtige und vielfältige Erleben des Menschlichen verwoben und verflochten ist; daß also die Entscheidung für einen religiösen Führer und dessen Gesinnung von jedem aus anders gesehen, erlebt und vollzogen wird. In diesem Sinn ist wohl auch der Satz zu verstehen: „Die Zeichen Gottes gehören nur denen zu, die von Natur aus ein Volk des Glaubens sind“ (192).

Das Buch ist als ein erfreuliches und dankenswertes Zeichen dafür zu werten, daß die Bemühungen von Bhamdoun (vgl. ZMR 42, 1958, 221 ff.) für eine islamisch-christliche Zusammenarbeit bis in jene Tiefe hinabreichen, wo die eigentlichen Entscheidungen gefällt werden.

Münster

Antweiler

RIEKER, HANS-ULRICH: *Bettler unter Toten. Als buddhistischer Bettelmönch in Indien*. Rascher-Verlag/Zürich und Stuttgart 1958. 255 S. Kl. 8°. DM 16,50.

Der Vf., in Europa Buddhist geworden, reist nach Indien, wird buddhistischer Mönch, fühlt sich von dem Kleinen, Häßlichen, Ungewohnten, Schmutzigen und Schmerzvollen des indischen Alltagslebens gequält und abgestoßen und läßt sich schließlich in der Himalayastadt Kalimpong von einem Lama belehren: „Sie kamen nach Asien, um ein Wunder zu erleben: das Wunder eines neuen inneren Bildes von Welt und Leben . . . aber sie fanden ein Gesetz. Sie suchten bei den Weisen, bei den Mönchen, bei den Aussätzigen. Bei den Toten sollten Sie suchen . . . Gehen Sie also heim zu den Toten, die sich selbst ihr Grab in der Materie gegraben haben, und versuchen Sie, dort mit den offenen Augen des Herzens, frei von Furcht und Täuschung, den Aufstieg zu erlernen . . . Kennen die Frommen Ihres Landes den Sinn der Taufe, die eine Reinigung zur

Umkehr ist, zur Wendung ins höhere Leben hinein? Solange Ihr euch nicht zur Umkehr . . . entschließt, bleibt Ihr die Toten . . . Gehen Sie also zu den Toten! Vielleicht finden Sie dort den Weg der Umkehr. Sind Sie dann befreit von der Gefahr des falschen Wunders, haben Sie das Unwissen gegen das Wissen vom Aufstieg eingetauscht, dann kommen Sie wieder. Dann wollen wir Sie die Kunst der höheren Geburt lehren. Dann gehören Sie zu uns, den Noch-nicht-Geborenen . . .“ (S. 243—245). Dann kehrt er nach Deutschland zurück.

Bonn

Paul Hacker

VERSCHIEDENES

GUSINDE, MARTIN SVD: *Die völkerkundliche Ausrüstung des Missionars* (Steyler Missionsschriftenreihe, Nr. 1), Steyler Verlagsbuchhandlung, Kaldenkirchen 1959. 115 S., kart. DM 6,80. X 80

Die von P. Dr. Anton Freitag SVD herausgegebene „Steyler Missionsschriftenreihe“ war ursprünglich geplant als ein aus verschiedenen Beiträgen zusammengesetztes Handbuch der Missiologie. Die separate Ausgabe der Beiträge in einer Schriftenreihe soll der leichteren Verbreitung der einzelnen Abhandlungen in Kreisen der in Betracht kommenden Spezialisten zugute kommen.

Der Start der Reihe mit der vorliegenden Abhandlung kann als ein glücklicher bezeichnet werden. Nicht nur weil Vf. ein international anerkannter Gelehrter ist, sondern auch weil der Herausgeber damit, entsprechend bewährter SVD-Tradition, zum Ausdruck bringt, welche Bedeutung er gerade einer völkerkundlichen Vorbildung für den Missionar beilegt.

G. stellt nicht nur die Opportunität einer solchen Vorbildung deutlich heraus, sondern betont mit Recht, daß es sich dabei um eine ausgesprochene Verpflichtung handelt, und zwar nicht nur um eine positiv-rechtliche Verpflichtung auf Grund entsprechender Äußerungen höchster kirchlicher Stellen, sondern auch um eine im Amt des Missionars selbst gegebene Verpflichtung.

Diese geht für G. daraus hervor, daß kein Missionar das Recht hat, neben seiner rein religiösen Sendung im Namen des Christentums die gottgewollte Verschiedenheit der menschlichen Kulturen zugunsten einer europäisch-amerikanischen Gleichmacherei zu zerstören. Er hat „sein Volk“ als Missionsauftrag bekommen, so wie es ist und lebt, und hat es als solches zu Christus zu führen und in eine Kirche, die Raum hat für alle Rassen, Sprachen und Kulturen. Die Sachlichkeit und Ehrlichkeit, mit der G. die gemachten Fehler herausstellt und gelegentlich auch anprangert, mit der er einer weitestgehenden Akkommodation im Missionsbetrieb das Wort spricht, kann nicht genug anerkannt werden. Besonders sympathisch wirkt, daß er die positiven Werte in den alten einheimischen Kulturen nicht nur auf künstlerischem und handwerklichem, sondern auch auf religiösem und sittlichem Gebiete betont und es jedem Missionar eindringlich ans Herz legt, diese Werte zu würdigen. Man kann nur wünschen, daß diese Ausführungen aus so berufener Feder auf guten Boden fallen und Frucht bringen.

Den zentralen Teil des Buches bildet eine knapp zusammengefaßte, ganz auf die Praxis ausgerichtete Einführung in die allgemeine und namentlich die